

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Frey, Moritz

urn:nbn:de:bsz:31-16275

Vertreter der Uferstaaten von Basel bis zum Meer teilgenommen und die Niederschriftsverhandlung für die preußische Strecke bearbeitet. Am 5. September 1908, wenige Tage nach Beendigung dieser Reise ist er der tödtlichen Krankheit zum Opfer gefallen, viel zu früh für die Seinen, denen er ein liebevoller Familienvater gewesen war. S. Cassinone.

Moriz Frey

war am 14. September 1827 in Karlsruhe geboren als zweiter Sohn des Geheimen Referendärs Christian Frey. Im frühen Knabenalter von neun Jahren beider Eltern beraubt, wurde er bei Verwandten erzogen und durchlief das Gymnasium seiner Vaterstadt, welches damals der treffliche Schulmann Ernst Friedr. Kärcher leitete. Im Herbst 1845 bezog er die Universität Heidelberg, um die Rechte zu studieren. Nach beendigten Studien, welche durch die politischen Unruhen der Jahre 1848/49 manche Störung erlitten, wurde er 1850 unter die Zahl der Rechtspraktikanten aufgenommen und als solcher in den Jahren 1850—1854 bei den Bezirksämtern Müllheim, Gernsbach, Lörrach und Durlach verwendet. Nach Einführung einer zweiten juristischen Prüfung, der er sich vorschriftsmäßig unterzog, wurde er 1854 zum Referendär ernannt. Nachdem er hierauf längere Zeit beim Landamt Freiburg in der Gerichts- und Verwaltungspraxis beschäftigt worden war, wurde er 1859 in das Sekretariat des Evangelischen Oberkirchenrats einberufen und erhielt 1861 als Sekretär dieser Stelle seine erste Staatsanstellung. Im Dezember des gleichen Jahres zum Amtmann und zweiten Beamten des Stadtamts Freiburg ernannt, fand Frey in den nahezu drei Jahren, die er in der Dreisamstadt zubrachte, vielfache geistige Anregung im Verkehre mit jüngeren Dozenten der Universität, von denen Manz, Treitschke und Weismann genannt seien, die später hervorragende Stellungen in der Gelehrtenwelt einnahmen. 1864 in gleicher Eigenschaft zum Bezirksamt Heidelberg versetzt, erhielt er im März 1865 die Ernennung zum Amtsvorstand in Schwellingen und wurde im November des gleichen Jahres als Ministerialrat in das Ministerium des Innern berufen, an dessen Spitze damals August Lamey stand und dem Männer, wie der spätere Minister Jolly und Freys Jugendfreunde Roff und Eisenlohr angehörten.

In seiner amtlichen Tätigkeit eröffnete sich Frey im Ministerium des Innern ein vielseitiger Wirkungskreis. Ihm gehörte von da ab seine ganze Arbeitskraft an, die zu bewähren er unter den Ministern Lamey, Jolly, Stöffer, Turban, Eisenlohr reiche Gelegenheit fand. Aus den ihm während achtundzwanzig Jahren übertragenen Respiziaten seien nur jene erwähnt, denen er nach Veranlagung und Sinnesart ein besonders lebhaftes Interesse entgegenbrachte und die seine Arbeitskraft in hervorragendem Maße in Anspruch nahmen: Erhaltung und Regelung der Landesgrenzen, Staatsbürgerrecht und Staatsangehörigkeit, Reichs- und Landtagswahlen, Militärsachen dritter Instanz, evangelische Kirchen- und Ehesachen, Stiftungssachen, der Fonds für Künste und Wissenschaften, das Generallandesarchiv, die Heil- und Pflgeanstalten, die Blinden- und Taubstummenanstalten, die Stulzische Waisenanstalt, die Armensachen. Wenn allen den mannigfachen und vielseitigen Arbeiten, welche die Verwaltung dieser Respiziate erforderte, seine gründliche Kenntniss der Gesetze, sein scharfes Urtheil, seine große Gewissenhaftigkeit in hohem Maße zu gute kamen, so brachte er der Pflege von Kunst und Wissenschaft ein feines Verständniss und eine unbefangene und klare Auffassung der ihrer Förderung gebührenden Verpflichtung des Staates entgegen. Und wo ihm Noth und Elend, körperliche und seelische Krankheit gegenüberstand, bot er alles auf, lindernd und helfend mit den Männern zu wetteifern, die auf diesem umfassenden Gebiete sich als wahre Wohltäter der Leidenden Menschheit bewährten und sie mit allen Kräften in der Erfüllung ihrer Pflichten und in der Durchführung der von ihnen angestrebten Reformen und Verbesserungen zu unterstützen. Alle Anstalten und Behörden, die von ihm Rath und Hilfe zu erwarten hatten, bewahrten ihm auch über die Zeit seiner amtlichen Wirksamkeit hinaus aufrichtige Verehrung und Dankbarkeit. Die echte Humanität, die er gerade auf diesem Gebiete seines Wirkens betätigte, veranlaßte wohl auch die Leitung des Badischen Frauenvereins, Frey im Februar 1867 zum Nachfolger des bewährten Beirats des Vereins, Rudolf Diez (Bad. Biographien 1, 183), zu wählen. Er widmete sich den damals an den Verein herangetretenen umfangreichen Aufgaben der Durchführung der Genfer Konvention, der Errichtung der Vereinsklinik, der Ordnung der Verhältnisse der Vereinswärterinnen usw. mit regem Eifer. Doch sah er sich schon im Mai 1868

aus dienstlichen Rücksichten genötigt dieses Ehrenamt niederzulegen. Im Ministerium des Innern waren ihm im Nebenamt auch noch die Funktionen als Vorsitzender des Verwaltungsrates der Generalbrandkasse, als Mitglied des Verwaltungsrates der Beamten-Witwenkasse übertragen. Er führte ferner den Vorsitz in der Disziplinkammer für Ärzte, Tierärzte und Apotheker. Längere Zeit gehörte er der Ministerialkommission für die neue Katastrierung der landwirtschaftlichen Gelände und Gebäude als Mitglied an.

Im Jahre 1879 zum Geheimen Referendär, 1889 zum Geheimen Rat II. Klasse ernannt, wurde Frey im Juni 1892 zum Ministerialdirektor im Ministerium des Innern befördert. Aber schon im Herbst 1893 machte sich bei ihm die Befürchtung geltend, daß seine Gesundheitsverhältnisse ihm bei seinem vorgerückten Alter nicht gestatten würden, sich den mit Beginn des Landtages gesteigerten Anforderungen an die Dienstleistung eines Direktors des Ministeriums zu unterziehen. Er erbat und erhielt im Oktober dieses genannten Jahres die Versetzung in den Ruhestand.

Nach seinem Rücktritt von den Staatsgeschäften widmete er sich mit großer Vorliebe der Beschäftigung mit wissenschaftlichen Werken aus den weiten Gebieten, denen er schon bisher, soweit es die Anspruchnahme durch seine amtlichen Verpflichtungen ihm gestattete, ein lebhaftes und verständnisvolles Interesse entgegengebracht hatte. Am politischen Leben nahm er keinen in die Erscheinung tretenden Anteil, aber sein Standpunkt als unentwegt national, liberal und monarchisch gesinnter Mann blieb von jeder anders gerichteten und etwa aus opportunistischen Rücksichten geduldeten Strömung unberührt. Seit einiger Zeit von den Leiden des Alters nicht verschont, wurde er am 25. Dezember 1904 durch einen plötzlichen Tod aus dem Leben abgerufen. — (v. Weech in Karlsruher Zeitung 1905, Nr. 28.)

Karl Heil

war geboren am 4. September 1848 zu Bühl als Sohn des Amtsassessors und späteren Oberamtsrichters Friedrich Heil. Ende 1855 wurde der Vater nach Engen versetzt, und hier in der kräftigen Luft der Hegauberge und in den einfachen, gesunden Verhältnissen des Elternhauses wuchs der Knabe auf, bis er im Herbst 1861 nach